

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hürsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plakate, Prospekte übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Police versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Police anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 12

Freitag, 15. Januar 1915

30. Jahrgang.

Größere Erfolge im Westen.

Glänzende Waffentaten unter den Augen des Kaisers, 3150 Franzosen gefangen, 8 schwere Geschütze erbeutet. — Deutsche Unterseeboote vor Dover. — In Ostpreußen kleinere Erfolge.

Ueber die Beschäftigung der Kriegsgefangenen.

In der Öffentlichkeit scheint vielfach die Ansicht vorzutreten zu sein, daß die Kriegsgefangenen ihre Zeit hier nutzlos verbringen; jedenfalls erfolgen fortgesetzt noch von falschen Voraussetzungen ausgehende Anregungen zu vortheilhafter Ausnutzung dieser Arbeitskräfte. Hierzu wird uns von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt:

Von vornherein ist der größte Wert darauf gelegt worden, eine nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen zu erreichen, ohne daß dadurch eine Beschränkung der Arbeitsmöglichkeiten der einheimischen Arbeitslosen eintritt. Zu diesem Zweck sind zahlreiche staatlichen und gemeinnützigen Zwecken dienende Arbeiten für die Gefangenen vorgesehen. Teils sind sie schon längst im Gange, teils noch in Vorbereitung; an vielen Stellen, die nicht nahe genug bei den großen Gefangenenlagern liegen, werden besonders kleinere Lager eigens hierfür errichtet, wodurch naturgemäß einige Zeit bis zum Beginn der Arbeiten vergeht.

Die Arbeiten erstrecken sich hauptsächlich auf die Kultivierung von Mooren und Oedländereten in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg, und auf Reklamationen in verschiedenen Provinzen, wodurch eine Vergrößerung der Anbaufläche und eine Erhöhung der Ernteerträge erreicht werden soll. Weitere nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen erfolgt bei der Regulierung unserer Flüsse und beim Ausbau der Wasserstraßen, beim Eisenbahn- und Wegbau.

Von besonderer Bedeutung war die Hilfe, die ein großer Teil der Gefangenen, namentlich in den östlichen Provinzen (zu Zeiten bis über 10 000), der Landwirtschaft bei der Einbringung der Getreidernte geleistet hat.

Nachdem der Arbeitsmarkt sich für die Arbeitslosen erheblich gebessert hat, erfolgt zurzeit auch schon eine Verwendung der Kriegsgefangenen zur Ausbesserung in der Industrie und in gewerblichen Betrieben.

Keinem Gesuch auf Ueberlassung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten wird aber entsprochen, ohne daß sich die zuständigen Zivilverwaltungsbehörden, in letzter Linie die Reichszentrale der Arbeitsnachweise, davon überzeugt haben, daß für die betreffenden Arbeiten keine einheimischen Arbeitslosen vorhanden sind. Daß in dieser Beziehung durchaus streng verfahren wird, beweisen am besten die mancherlei Klagen und Beschwerden darüber, daß die Geeserverwaltung mit der Ueberlassung von Kriegsgefangenen nicht entgegenkommend genug sei. Vielfach hat das aber auch seinen Grund darin, daß es sich um Arbeitsgelegenheiten handelt, zu denen Kriegsgefangene naturlicherweise nicht herangezogen werden können, z. B. weil sie nicht genügend bewacht werden können.

Soweit die Kriegsgefangenen nicht zur Außenarbeit herangezogen werden, findet sich ausgedehnte Verwendung für sie in den Lagern selbst, bei deren Errichtung und auf den Truppenübungsplätzen, bei Instandhaltung der Wege und im Wirtschaftsbetrieb.

Aus allem dürfte somit hervorgehen, daß für die Kriegsgefangenen reichliche Arbeitsgelegenheit gefunden ist.

Nordamerika bleibt bei seinen Forderungen.

Amsterdam, 15. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Wie den Londoner „News“ aus Washington gemeldet wird, lehnt die nordamerikanische Regierung den Vorschlag eines internationalen Schiedsgerichts für Kontrebande ab. Sie verlangt mit Entschiedenheit die Erfüllung ihrer Forderungen durch England.

Genf, 15. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der „New-York Herald“ meldet: Eine Information durch das Staatsdepartement in Washington erklärt die

Aufrechterhaltung der amerikanischen Forderungen Eng-land gegenüber.

Der „Dacia“-Fall.

Amsterdam, 15. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

In englischen Schiffsfahrtskreisen will man die Regierung veranlassen, das bisher der Hamburg-Amerika-Linie gehörige Schiff „Dacia“ zu beschlagnahmen. Der Verkauf deutscher Schiffe an neutrale Reeder würde die Besetzung von Schiffen in neutralen Häfen hinterziehen. — Der „Daily Telegraph“ meldet hierzu aus Washington, daß die „Dacia“ tatsächlich an den Reeder Brettun in Michigan verkauft sei und jetzt in das Schiffsregister der Vereinigten Staaten eingetragen worden sei. Die „Dacia“ liegt unter amerikanischer Flagge in Galveston, wo sie eine Ladung Baumwolle einnimmt. Am Freitag soll sie abfahren, angeblich nach Bremen. Der Dampfer werde aber auf hoher See angehalten werden. — Der englische Gesandte teilte mit, daß das Preisengericht nach Ausbringung des Schiffes dieses untersuchen werde, die Gültigkeit des Kaufes prüfen und den Verkauf für unzulässig erklären werde, falls das Schiff die nämliche Handelsroute einschlagen werde wie früher, oder nach einem Hafen, in dem es früher beheimatet war, bestimmt sei.

Eine Rundgebung des nordamerikanischen Deutschtums.

Amst., 14. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Vorsitzende des deutschamerikanischen Nationalverbandes, der unlängst gegen die Neutralitätsverletzung durch amerikanische Kriegslieferungen an den Dreiverband protestiert hat, unternimmt soeben eine neue Aktion. Er hat, der „A. B. N.“ zufolge, an die Deutschamerikaner einen Aufruf erlassen, morgen in allen Städten der Vereinigten Staaten Protestversammlungen gegen die englandfreundliche Haltung der Regierung zu veranstalten.

Präsident Wilson denkt nicht an eine Friedensvermittlung.

London, 14. Jan. (Priv.-Tel. Ctr. Brst.)

Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Wie das „Handelsblatt“ mitteilt, wird in verantwortlichen Beamtenkreisen demontiert, daß Präsident Wilson die Führung einer Friedensbewegung übernommen habe. Der Präsident steht vollkommen die Zwecklosigkeit des Versuchs, den Frieden herbeizuführen, ein. Er habe nicht die Absicht, seine guten Dienste anzubieten, bevor er überzeugt sei, daß dieses Angebot bei den kriegführenden Mächten willkommen geheißen werde.

Das Marineprogramm der Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 14. Jan. (Privattelegr., Ctr. Bln.)

Aus Washington meldet Reuter: Die Marinekommission des Abgeordnetenhauses hielt das Programm für den Ausbau der Flotte gut. In diesem Programm wird der Bau von zwei Panzerschiffen, sechs Torpedobooten und siebzehn Unterseebooten vorgeschlagen. Das Programm wird in das Marinegesetz aufgenommen, das demnächst dem Hause vorgelegt werden wird.

Der Landesverräter Weill.

Amsterdam, 15. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der holländische sozialistische Abgeordnete Weill hat dem Weill brieflich seine Anerkennung für seinen Landesverrat bezeugt und die Hoffnung ausgedrückt, daß Weill auch in Zukunft Deputierter von Weill sein werde. (Natürlich nicht im Deutschen Reich!) Weill behauptet jetzt, daß diese Verbreitung eines privaten Schreibens in der Öffentlichkeit von ihm nicht beabsichtigt worden sei. Zu dem Schreiben Weills bemerkt der „Vorwärts“, diese demonstrative Stellungnahme eines führenden Sozialisten eines neutralen Landes müsse aufs Schärfste zurückgewiesen

werden. Gerade neutrale Sozialisten hätten in der gegenwärtigen Zeit die Pflicht, alles zu vermeiden, was die Gefährdung in der Internationale noch verschärfen müsse. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erklärt: Niemand wird Herrn Weill seine kriegerischen Gefühle mißgönnen, aber die Frage ist, ob man bei jemand von der Stellung des Herrn Weill nicht etwas mehr Verantwortungsgefühl erwarten darf, als aus seinem Telegramm hervorgeht. Darf jemand, der Kammermitglied und Beisitzer der Hauptstadt des Reiches ist, seine nichtneutralen Gefühle nach Belieben äußern? Das erscheint uns doch sehr bedenklich, wenn Leute mit Einfluß auf die breite Masse des Volkes so wenig ein Wort vor den Mund nehmen und es kann nur eine schlechte Rückwirkung auf das Volk haben. Wenn im Auslande sich die Meinung festsetzen sollte, daß wir nicht neutral bleiben wollten, dann würde die Gefahr, daß wir in den Krieg hineingezogen werden, zunehmen.

Gegen die deutschfeindlichen Darstellungen holländischer Blätter.

Das Feigenblatt.

Amsterdam, 14. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Gegen die Ausschreitungen gewisser linkerer Blätter gegen Deutschland wendet sich jetzt die Polizei energisch. So hatte eine holländische Zeitung eine Nummer herausgegeben, auf deren Titelblatt in höchst schamloser Ausprägung ein deutscher Soldat zu sehen war, der seinen Fuß auf eine Frau, die Belgien darstellte, setzte. Im Haag und in Rotterdam hat nun die Polizei den Buchhändlern verboten, diese Nummer auszustellen und die Direktion der Eisenbahnen hat den Verkauf auf den Bahnhöfen nur unter der Bedingung gestattet, daß ein — Papierstreifen über das Bild gemacht wird.

Ämtl. Tagesbericht vom 14. Jan.

Großes Hauptquartier, 14. Jan. vorm. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Nieuport und südlich Npern Artilleriekämpfe. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westendes-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Bregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde. Im strömendem Regen und tief aufgeweichtem Lehmboden, und bis in die Dunkelheit hinein, wurde Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert. Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn!

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen vom 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauesten Feststellungen erhöht auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinen-gewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Chelons griffen die Franzosen gestern Vor- und Nachmittags mit starken Kräften östlich Perthes an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Gumbinnen und östlich Loken sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

In Polen, westlich der Weichsel, wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilicaufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Untersee-Boote im Hafen von Dover.

Dover, 14. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Vorgestern Abend 11 Uhr wurden im Hafen von Dover 2 Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot wurde zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesichtet.

London, 14. Jan. (Wolff-Tele.)

Der gestern Nacht erfolgte Angriff eines deutschen Unterseebootes auf den Hafen von Dover mißglückte. Das Feuer schwerer Geschütze verursachte einige Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot im Dunkel verschwunden sei. Heute erschien ein weiteres Unterseeboot im Hafen, löste einige Schiffe, wurde aber von den Batterien vertrieben.

Rotterdam, 15. Jan. (Tel. Ctr. Bl.)

Zwei „Temps“ sind drei, nicht zwei deutsche Unterseeboote am Dienstag früh im Kanal beobachtet worden.

Die Minengefahr an der englischen Küste.

London, 14. Jan. (Tel. Ctr. Bl.)

Der englische Dampfer „Elfrida“ ist auf dem Weg von Newcastle nach London östlich von Scarborough auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft rettete sich in 2 Booten, von denen eines mit dem Kommandanten und 8 Mann aufgespürt wurde, das andere wird noch vermisst.

Der dänische Dampfer „Gingolf“, am 23. Dezember v. J. nach Kopenhagen von Hull mit Kohlen unterwegs, ist überfällig. Man nimmt an, daß er auf eine Mine gestoßen und gesunken ist.

Luftkämpfe.

Amsterdam, 14. Jan. (Tel. Ctr. Bl.)

Das Blatt „Het Volk“ meldet aus Dänkirchen, daß kein Tag vergeht, ohne daß 3 bis 4 Flieger über der Stadt gesichtet werden, die immer Bomben werfen. Die Station sei wiederholt getroffen worden, Häuser sind eingestürzt oder abgebrannt, verschiedene Personen wurden getötet. Belgische Flieger unternahmen am Montag Gegenangriffe, beide Parteien flogen sehr hoch. Es entspann sich ein Gefecht in den Lüften, dem 2 deutsche und 2 belgische Flieger zum Opfer fielen.

Kopenhagen, 15. Jan. (T.-U. Tel.)

Die „Daily Mail“ veröffentlicht Einzelheiten über den deutschen Luftangriff auf Dänkirchen. Danach nahmen 14 armierte Doppeldecker, die von 11 Uhr bis nachmittags 3½ Uhr über der Stadt kreisten, am Angriff teil. Tausende hatten sich auf dem Marktplatz versammelt, um den Angriff zu sehen. Zunächst kam ein Flugzeug, dann 5 weitere, die in einer Höhe von etwa 1000 Meter flogen. Der Rest kam in zwei Gruppen. Die Front erwiderten das Bombardement. Man sah die Schrapnells, wie sie unter Entwicklung kleiner Rauchwolken um die Flugzeuge explodierten. Ein französisches Flugzeug stieg auf, aber die Deutschen umringten es, so daß es bald wieder niedergehen mußte.

Guten Tag „Poincaré“.

Aus dem Haag, 15. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

„Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich, daß der Luftangriff der Deutschen auf Dänkirchen am Sonntag offenbar erfolgt ist, weil die Deutschen wußten, daß Präsident Poincaré dort erwartet wurde. Der Präsident

Das deutsche Volk in großer Zeit.

Felix Marquart, der Reichstagsabgeordnete für Eisenach, sprach über das in der Ueberschrift gekennzeichnete Thema in einem von dem Kreisverein Wiesbaden im Verband deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig — Marquart ist bekanntlich Vorstandsmitglied dieses Verbandes — gestern Abend in der „Wartburg“ veranstalteten Vortragsabend. Noch nicht ½ Jahr ist vergangen — so begann der Redner — seit der Weltkrieg, das gewaltige Völkerringen, über uns hereingebrochen, und doch ist es uns, als seien schon Jahre dahingegangen. In dieser Zeit haben wir schon unendlich Großes, Herrliches erlebt. Wir haben die Erhebung des deutschen Volkes — alle Schranken waren mit einem Male gefallen, die vorher unsere Volksklassen trennten, es klag eine Zeit herauf, herrlicher als 1813 und 1870. Wir haben den Siegeszug der deutschen Heere erlebt, aber auch Schmerzliches haben wir durchkosten müssen; viele Opfer an Vätern, Söhnen und Gatten hat dieser Krieg schon von uns gefordert. Im Hinblick auf unsere toten Helden, im Hinblick auf die Witwen und Waisen sprechen wir es aus, der Wahrheit gemäß: Wir haben diesen Krieg nicht gewollt, wir haben ihn nicht zu verantworten.

Deutschland hat sich mehr als 40 Jahre damit beschäftigt, in den Segnungen des Friedens den Wohlstand seines Volkes zu fördern und das Reich in seiner Stärke auszubauen. Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten die Schule für alle anderen Völker gewesen. Sind sie nicht alle zu uns gekommen, um die Tiefe der deutschen Kultur zu erfassen; von uns das eiserne Pflichtgefühl, das unser aller Stolz ist, zu erlernen? Wir haben in der Zeit des Friedens aber uns auch der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Aufgaben gewidmet und sind dabei weiter vorgeschritten als England. Frankreich wollte uns 1870 an der Gründung unserer nationalen Einheit hindern. Wir haben damals nur unsere Provinzen, die uns vordem geraubt, wieder zurückgeholt. Was will Rußland von uns? Rußland, das besser täte, von dem Licht abendländischer Kultur etwas in sein eigenes Reich einzutragen? Und der dritte unserer Gegner, England? Dieses England, das seit 1806 bereit war, mit Belgien und Frankreich über uns herzufallen, England, das nie seine



traf aber erst am Montag in Dänkirchen ein. Die deutschen Flieger sollen nach dem genannten Plaze Bettel heruntergeworfen haben mit den Worten: „Guten Tag, Poincaré!“

Ein deutsches Flugzeug bei Velfort.

Rom, 15. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

Unter dem Schutze des Nebels näherte sich dieser Tage, einer französischen Meldung zufolge, eine deutsche Taube Velfort, wurde aber durch das Feuer der französischen Abwehrkanonen und zwei französische Aeroplane vertrieben.

Paris, die Stadt der Finsternis.

Mailand, 14. Jan. (Tel. Ctr. Bl.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Paris, daß man dort nächtliche Besuche von Zeppelinen befürchtet und einen Bewachungsdienst eingerichtet hat, um die Bevölkerung durch Signale aufmerksam zu machen. Paris war bereits einige Nächte ohne Licht und erschien wie eine Totenstadt.

Eine Pariser Meldung über die deutschen Erfolge.

Kopenhagen, 15. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

Aus Paris, 14. Januar, wird gemeldet: Nördlich von Soisson findet seit Anfang Januar ein heftiger Kampf um den 132 Meter-Dügel statt, der sich aus dem Jüdischen Berg erhebt. Anfänglich war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel zu verdrängen. Gekannt unternehmen die Deutschen einen Gegenangriff, vertreiben die Franzosen und setzen sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügels. Die Deutschen sind somit Herren über das Jüdischen Berg mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigen Chaussees zwischen Chauny und Laon. In der Champagne wurde gleichzeitig eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Verdun und Beaumont unternahmen die Deutschen mit Aussicht auf guten Erfolg ununterbrochen Vorstöße. Bei Beaumont wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzug gezwungen.

Zusammenbruch der französischen Offensive.

Aus dem Haag, 15. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Frankreich hat folgenden Bericht über den vollständigen Zusammenbruch der französischen Offensive und die Hoffnungslosigkeit auf ein Vorwärtstkommen des französischen Heeres nach London geschickt:

Es hat keinen Zweck, die Tatsachen zu verschleiern und zu beschönigen, die schon aus den Bekanntmachungen des französischen Generalstabes ersichtlich sind. Es ist Tatsache, daß die von Joffre angekündigte Offensive unvermuteten Schwierigkeiten begegnet ist, und daß im allge-

meinen als Antwort darauf deutsche Angriffe eingeleitet haben, die erfolgreich waren. Es hat sich jedoch gezeigt, daß der langsame Stellungskrieg keineswegs die Kraft der Deutschen am meisten verminderte, oder man muß annehmen, daß die deutschen Heere auf der ganzen Front erhebliche Verstärkungen erhalten haben. Jedenfalls steht fest, daß die Deutschen in den Argonnen, wo gerade am erbittertesten und hartnäckigsten gekämpft und jeder Fuß breit Boden verzweifelt verteidigt wird, täglich Gelände gewinnen: zwar nicht viel, aber hinreichend genug, um ihre Front von Ende Dezember um 8 bis 11 Kilometer vorzuschieben.

Neutralität gewahrt hat, das jetzt die Neutralität Ägyptens mit Jüden tritt, es will unsern Auslandschandel, unsere Industrie vernichten. Redner betonte, daß sich auf den Schlachtfeldern von 1870/71 der deutsche Kaufmannsstand und unsere Industrie am mächtigsten aufgeführt haben. Der deutsche Kaufmannsstand reichte im neugegründeten deutschen Reich der Industrie die Hand. Die Zahlen der Statistik reden von der Höhe des deutschen Auslandschandels. Die Entwicklung des Spezialhandels hat in Deutschland in den Jahren 1891—1911 um 133,1 Proz. zugenommen gegen 65,9 Proz. des britischen und irischen Spezialhandels. Besonders auch in der Hochfeinindustrie sei ein Vorwärtstreiben des deutschen Handels zu verzeichnen. Deute siehe Deutschland hierbei an erster Stelle. In den Jahren 1885—1910 war in der Hochfeinindustrie eine Zunahme des Umsatzes von 301,1 Proz. gegen 15 Proz. des britischen Handels zu verzeichnen. Die Eiferlust Englands hat diesen Weltkrieg geführt und das Ziel Englands ist, Deutschlands Industrie, seinen weltverbreiteten und immer härter werdenden Außenhandel zu vernichten. Wir aber wollen ein Ende machen mit der Vorherrschaft Englands. Wir wollen keinen Frieden, der das Ziel nicht erreicht: den freien Wettbewerb des deutschen Volkes, des deutschen Handels, keine Alleinherrschaft Englands auf dem Meere.

Wir sind uns wohl bewußt der Opfer, die dieser Krieg noch von uns fordern wird, aber die Vorlesung, die der gerechten Sache den Sieg verleiht, ist mit uns. Gott hat uns in diesem Ringen schon zu wiederholten Malen seine Siegeszeichen schauen lassen. — Und in unserem Lande selbst? Es gibt keinen Klassenkampf mehr, es gibt keine Parteien, es gibt nur noch Deutsche. Einig wie nie zuvor sehen wir die deutschen Fürsten, das deutsche Volk. Und das deutsche Volk weiß, daß es keinen besseren und sichereren Freund hat, als seinen Kaiser, der uns den Frieden schenkte bis zum letzten Augenblick und dann erst zum Schwert griff, um das deutsche Volk, die deutsche Zukunft zu schützen. Der Redner ließ uns nun noch einmal im Geiste in anschaulicher Weise die denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 mit durchleben, die unermüdet weiterleben werden in der Geschichte des deutschen Volkes, die eine einzige gewaltige

meinen als Antwort darauf deutsche Angriffe eingeleitet haben, die erfolgreich waren. Es hat sich jedoch gezeigt, daß der langsame Stellungskrieg keineswegs die Kraft der Deutschen am meisten verminderte, oder man muß annehmen, daß die deutschen Heere auf der ganzen Front erhebliche Verstärkungen erhalten haben. Jedenfalls steht fest, daß die Deutschen in den Argonnen, wo gerade am erbittertesten und hartnäckigsten gekämpft und jeder Fuß breit Boden verzweifelt verteidigt wird, täglich Gelände gewinnen: zwar nicht viel, aber hinreichend genug, um ihre Front von Ende Dezember um 8 bis 11 Kilometer vorzuschieben.

Bei Arras.

Kopenhagen, 15. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

Nach einer Mitteilung der Pariser Presse hat die Stadt Arras furchtbar unter dem wochenlangen Bombardement der Deutschen gelitten. Ganze Stadtteile sind dem Erdboden gleichgemacht. Die Deutschen näherten sich immer mehr der Stadt; ihre ersten Laufgräben sind nur noch 150 Meter von ihr entfernt.

Die uneinnehmbaren deutschen Stellungen.

Mailand, 14. Jan. (Tel. Ctr. Bl.)

„Corriere della Sera“ meldet aus London: Ein Militärkritiker schreibt, daß die Deutschen es verstanden haben, sich in Frankreich und Flandern in ihren Schützengräben derart zu befestigen, daß ihre Umzingelung unmöglich geworden ist. Die Planken werden südlich von der neutralen Schweiz, im Norden von der Nordsee geschützt, so daß die deutschen Positionen uneinnehmbar sind.

Pferdemangel in Frankreich.

Paris, 14. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bl.)

Nach hier veröffentlichten Angaben hat die französische Armee seit Beginn des Feldzugs über 60 vom Hundert ihres Pferdebestandes verloren. Das Kriegsministerium sucht jetzt auf große Schwierigkeiten bei der Neuanschaffung geeigneter Pferde, besonders für die schwere Artillerie. Dieser Umstand hat zu der Errichtung von großen Pferdekasernen unmittelbar hinter der Front Anlaß gegeben, in denen verhungert wird, die nur leichter verwundeten oder nur erschöpften Tiere wieder felddienlich zu machen.

58 Prozent Untaugliche in Frankreich.

Neufreilich, 15. Jan. (Tel. Ctr. Bl.)

Wie die „Landesgaz.“ aus Mailand erzählt, meldet der „Corriere della Sera“ aus Paris, die Aushebung des französischen Jahrgangs 1915 habe nach dem nunmehr vorliegenden Abschlußbericht insgesamt 58 Prozent Zurückstellungen gebracht. Diese erfolgten wegen derzeitiger Feld- und Garnisondienstuntauglichkeit der Stellungspflichtigen.

Stundgebung nicht nur der Volkvertreter, sondern des ganzen deutschen Volkes für Kaiser und Reich waren. Wie der Reichstag bei diesen Sitzungen, so hat sich das ganze deutsche Volk erhoben als ein einziges Volk von Brüdern: Wir wollen frei sein!

Der Vortragende schloß seine lebendige Rede die Vorgänge nach der Mobilisierungserklärung, wie alle zu den Rängen eilten, wie die ersten Siegesbotschaften einliefen. Er sprach von den Kämpfen in West und Ost, von dem Feldherrngeist eines Hindenburg, von unserer Flotte, die gezeigt, daß sie der Liebe der Deutschen würdig ist, von der Wehrmacht in den Lüften, von der wunderbaren Organisation unseres Heeres, von dem schaffenden deutschen Geist und hob hervor, daß unser Volk nicht erfüllt sei von Siegesübermut. Das deutsche Volk ist bewußt oder unbewußt erfüllt von lebendigem Gottvertrauen, von Vaterlandsbewußtsein und Siegesbewußtsein. Die große und ernste Zeit, in der wir leben, sie fand ein großes Geschlecht in unserem Vaterlande. Aller Streit ist vergessen, zwischen Prinzipalen, Angeklagten und Arbeitern besteht das beste Einverständnis und es ist, so betonte Herr Marquart, eine besondere Freude, daß auch unsere brave Arbeiterkraft an unserer Seite marschiert. „Ich hatt' einen Kameraden“, nie wahrer als jetzt sei dieses Lied gewesen. — Redner pries die deutschen Frauen, die er als deutsche Heldinnen bezeichnete in ihrem Opfermut. Und die verwundeten deutschen Krieger, die wir auf den Straßen tagtäglich sehen, sie sollen uns heilig bleiben allezeit und das wollen wir als Erbschaft aus diesem Kriege mitnehmen: wir wollen dahin wirken, daß der Reichstag und das deutsche Volk besser für sie sorgen werden, als wie es früher der Fall war. Und neben den verwundeten Helden schreiten die Heldinnen dahin, die ihr Liebestum dem Vaterland gegeben haben. Ihr deutschen Frauen, Heldinnen des deutschen Volkes, ihr seid würdig der Helden da draußen im Felde! Und ein solches Volk sollte Gott verlassen? Er wird mit uns sein, wie er mit unseren Vätern war. Die Zeiten des Niederganges haben unser Volk nicht zu vernichten vermocht, die trüben Zeiten haben uns nur gestärkt und emporgehoben. Es ist an unserem deutschen Volke wahr geworden ein mahnendes, tröstendes und herrliches Wort: Wen Gott lieb hat, den läßt er nicht immer im Sonnenschein wandeln, sondern führt ihn durch

Das belgische Heer.

Basel, 15. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

In der belgischen Armee, so meldet die „Independence Belge“, wurden alle Divisionsgenerale abgesetzt, so auch die verdienstvollen Generale Bertram und de Wit, weil sich die Notwendigkeit der Berufung jüngerer und weniger ermüdeter Führer ergeben habe. Ferner wurden die bisherigen gemischten Brigaden aufgehoben. Das belgische Heer, das wieder auf eine Stärke von 100 000 Mann gebracht werden soll, soll in sechs Divisionen eingeteilt werden. Da die Kavallerie keine Rolle mehr spielt, wurden die Kavallerieoffiziere aufgefördert, freiwillig zur Infanterie überzutreten.

Wie Frankreich aufgeklärt wird.

Wie alle namhaften englischen und französischen Blätter hat auch das Pariser „Journal“ einen Neutralen auf Kundschaft nach Deutschland geschickt, den Genfer Rechtsanwalt Paul Balmer, denselben, der den Zug der in Frankreich gefangenen deutschen Zivilisten von Genf nach Singen zurückgeleitet hat. Von Singen aus hat Paul Balmer, dank dem Entgegenkommen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung, Deutschland und Österreich bereisen können. Er ist von Singen über den Schwarzwald nach Köln und weiter nach Hamburg, Berlin, Prag und Wien gefahren und übergibt jetzt im „Journal“ (vom 8.) seine Eindrücke der Öffentlichkeit. Voran schickt er, daß er als belgisch-schweizer Franzosenfreund sei; er steht also vollständig unter dem Einfluß unserer Feinde. Gleichwohl leitet das „Journal“ seine Aufsatze: „Quer durch Deutschland“ mit der lauernden Bemerkung ein:

„Die Eindrücke, die Paul Balmer wiedergibt, verdienen um so mehr Beachtung, als sie sich nicht mit unseren Hoffnungen und unseren Annahmen decken. Aber nichts würde uns ja weniger dienlich sein, als wenn wir Sturmgelächter nachjagen wollten in dem Augenblick, wo wir nur die eine Pflicht haben, die Wirklichkeit der Dinge in Deutschland zu erkennen, um Deutschland danach befehlen zu können.“

Also wieder einer, der wie der Kundschafter der „Daily Mail“ unseren Feinden den Star stehen will. Im ersten Aufzuge, der Paul Balmer bis zur Uebersaue der deutschen Flüchtlinge in Singen führt, finden sich einige für unsere Feinde sehr unangenehme Eingeständnisse. Zum Beispiel:

Man täusche sich nicht: Deutschland ist auf den Krieg gerichtet, militärisch unbedingt, aber auch wirtschaftlich und in seinem Geldwesen. Hierüber sind alle Deutschen einer Meinung: seit Jahren, lagen sie (nämlich seit der Einkreisungspolitik Eduards VII.), haben wir das Unheil kommen sehen. Sie haben ihre Vorräte vervielfältigt, ihren Kredit ausgedehnt, ihr Gewerbe so eingerichtet, daß sie im Falle der Not vom Auslande möglichst unabhängig bestehen können. Diese mühsame und planmäßige Vorbereitung hat ihre Früchte getragen. Nach vier Kriegsmontaten (mittlerweile sind wir schon im sechsten) lebt Deutschland, trotzdem es eingekreist und von der Außenwelt abgeschnitten ist, nicht nur; es hält sogar die Partie. . . . Ohne Zweifel tragen die Umstände, wie es den Krieg in das Land der Feinde hineinverspielt hat, viel dazu bei, die siegesgewisse Stimmung in Deutschland zu erhalten. . . . Das deutsche Volk wartet ab und behält alle seine Hoffnungen bei. Die Gewißheit des Sieges erhebt und stärkt es immer wieder. Raum daß es seine Toten beklagt, und doch stützen ihre ungezählten Scharen unendlich viele Familien in Tränen. Wenn Deutschland siegt, selbst es schweigend. . . . Aber es glaubt an den schließlichen Erfolg, der ein Glaubenssatz des Großen Generalstabs ist, dem das Volk blindlings vertraut, an dessen Aussagen zu rütteln ein Verbrechen wäre. Diese „Mobilisierung der Geister“ ist vielleicht die auffallendste, eindrucksvollste Erscheinung, die ein Fremder bei seinen Reisen und Überflügen feststellen kann. Ich werde in der Folge dafür manche Beispiele geben.

Bei seiner Ueberschreitung der deutschen Flüchtlinge nach Singen hat es auf den belgisch-schweizer Paul Balmer den gewaltigen Eindruck gemacht, daß die armen Flüchtlinge, meist Frauen, Elende zerdrückte Wesen, denen die Reiden der Gefangenschaft auf den Gesichtern geschrieben standen, beim Ueberschreiten der deutschen Grenze wie aus einem Munde „Ihr Nationallieb“ anstimmten: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

Sturm und Wetter, auf daß er schone das Große, das dieser Sturmwind heraufgetragen hat! Der Vortragende schloß seine, oft von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen mit den Worten: „Als sturmgewaltiges Volk gehen wir mit fester Zuversicht und Gottvertrauen der Zukunft entgegen. Deutschland wird siegen!“

Wahrlich, einen besseren Ausklang konnte der Vortragabend nicht finden, als in dem Liede: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Ein neues Kriegsklied.

wird am nächsten Sonntag mit auf der Vortragsfolge des Kriegsbundes stehen. Es ist nach einer Dichtung des Oberpfarrers Horn in Halberstadt von der belmischen Tonkünstlerin Julie v. Pfeilschiffer in Musik gesetzt worden und trägt den Titel „Deravoll Europa“. Kronprinz Ruprecht von Bayern hat die Widmung des Liedes angenommen. (Wie bekannt, war der Vater der Komponistin ein Bayer.)

Die Zahl der Kriegsdichtungen geht ja ins Unendliche, und auch an musikalischen Neuerscheinungen in Verbindung mit den Ereignissen des blutigen Jahres 1914 fehlt es nicht. Volkstümlich sind aber bisher nur ganz wenige geworden — erst einer späteren Zeit bleibt es vorbehalten, die Spreu vom Weizen zu sondern und zur dauernden Bedeutung zu erheben, was überragenden Wert besitzt. Vielleicht — wir wollen dem Urteil der Öffentlichkeit nicht vorgreifen — wird der in E-bur kraftvoll erdröhnenden Melodie Julie v. Pfeilschiffers, wird diesem, dem Märtyrerkind des Krieges trefflich angepaßtem Liede der Ruhm einer dankbaren Nachwelt zuteil werden: wenn die von Dichtungen und Kompositionen überflutete Welt ein dem „Deravoll Europa“ vorbeigehen sollte. Ist doch in diesem Liede, zum erstenmal wohl, zum Ausdruck gelangt, was dem deutschen Krieger einen für unsere Feinde unerwarteten, unverkündlichen und darum um so schlagenderen Charakter verleiht: die mit Hartheit des Empfindens gepaarte sieghafte Kraft, das Starksein nach außen und Gefühle betätigen im Innern. Endlich dieses Kriegsklied in rauschend vorwärtsstürmenden Akkorden einleitet, wird uns das Bild des seine Feinde vor sich her treibenden deutschen Volkes klugvoll veranschaulicht: ein herzzerreißendes Tongemälde, das in seinem Ausklang voll demut der „Nun danket alle Gott“-Stimmung Horalante entspricht.

Der Fall „Courbet“.

Rotterdam, 15. Jan. (Tel. Ctr. Brf.)

Die französische Regierung widerspricht durch eine offiziöse Havasmeldung der Behauptung, daß der Dreadnought „Courbet“ in den Grund geböhrt worden sei. Kein französisches Schiff — sagt die halbamtliche Erklärung — ist von dem österreichisch-ungarischen Tauchboot versenkt worden. Das Schiff, das von „U. 12“ torpediert wurde, ist nur leicht beschädigt worden. Der „Courbet“ war bei jenen Operationen gar nicht zugegen. (Die österreichische Nachricht hatte auch nicht vom „Courbet“ selbst, sondern von einem Großkampfschiff des Typs „Courbet“ gesprochen. Schriftl.)

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht vom 14. Jan.

Wien, 14. Jan. (Wolff-Tel.)

Amlich wird unter dem 14. Januar verlautbart:

In Belgizien und in Russisch-Polen ist der gekrigte Tag im allgemeinen ruhig verlaufen.

An unserer festgesetzten Front entlang der Rida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpaten und in der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Refognoszierungs-geschie.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs, v. Söfex, Feldmarschallleutnant.

Amtl. russisches Zugeständnis der deutsch-österr. Erfolge.

Wien, 14. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Amliche russische Verlautbarungen stellen fest, daß zwischen Ostia und Ostia eine besonders lebhaft Tätigkeit der Verbündeten herrscht, welche die Russen zu Gegenmaßnahmen zwingt. Zwischen der unteren Weichsel und der Wilica gelang es den Deutschen dank ihrer schweren Artillerie, Angriffe durchzuführen, vor denen die Russen sich langsam und in Ordnung in besser gelegene Stellungen zurückzogen. Bei Polkow wurde nach erbitterten Kämpfen ein russischer Schützengraben durch die Deutschen genommen. An der Bzura kam es zu Nachkämpfen.

Mißhandlung der Juden in Polen durch die Russen.

Hamburg, 14. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Im „Israelitischen Familienblatt“ veröffentlicht der Geldrabbiner Levi entsetzliche Einzelheiten über die jüngsten 215 Pogrome in Polen seitens der Russen. Unter anderem wurden in Bunska-Pola sämtliche Frauen und Mädchen geschändet; selbst eine Wöchnerin am dritten Tage nach ihrer Niederkunft und Kinder von 8 und 7 Jahren blieben nicht verschont. Eine Frau, deren Mann im Kriege war, starb an den Folgen der Vergewaltigungen. In Bchama wurden 78 Juden an einem Tage gehängt.

Russische Rekrutierung.

Stockholm, 15. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Das „Dagblad“ meldet aus Finnland, daß der russische Generalgouverneur in Finnland die nochmalige Aushebung aller Militärdienstuntauglichen der letzten 12 Jahrgänge angeordnet hat. Die Verfassung des Gouverneurs bezeichnet die Einstellung von 80 000 Dienstuntauglichen in Finnland als unbedingt notwendig.

Schweden weiß seine Neutralität zu schützen.

Stockholm, 14. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Beschluß der schwedischen Regierung, den Waffenschmuggel nach Russland entschieden zu unterbinden, beruht auf dem Verbot der letzten Möglichkeit einer Einfuhr von Waffen und Munition aus England oder Amerika. Die Folgen müssen sich in nicht ferner Zeit auf den Schlachtfeldern bemerkbar machen.

(Von deutscher Seite kann man die klare Haltung und entschiedene Wahrung der Neutralität Schwedens durch die Landesregierung nur offen und dankbar anerkennen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika könnten sich ein Beispiel daran nehmen. Schriftl.)

Deutschenunterdrückung in den russischen Ostseeprovinzen.

Stockholm, 15. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Jurjew (Dorpat) wird offiziell gemeldet, daß sämtliche Häuser, die an den Universitätskliniken Verwendung fanden, eingezogen und durch russisch gekleidete Ärzte wurden. Alle deutschen Begehrungen auf Rezepten usw. sind verboten worden und das bis jetzt dort stationierte deutsche Krankenwärtterpersonal soll durch russische Krankenpfleger ersetzt werden. — Weiter hat die russische Regierung die seit 90 Jahren erscheinende, deutschgeschriebene „Elbische Zeitung“ eingezogen und deren Redakteur verhaften lassen; ebenso darf die älteste baltische Zeitung, der „Felliner Anzeiger“, nicht mehr erscheinen.

Ueber 2000 politische Verhaftungen in Petersburg.

Kopenhagen, 14. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Hier sind fünf sozialistische Abgeordnete der russischen Reichsduma eingetroffen, denen es gelungen ist, über Schweden aus Russland zu entkommen. Sie emigrieren dadurch ihrer Verhaftung. Berichten der Flüchtlinge ist zu entnehmen, daß bisher allein in Petersburg seit dem Ausbruch des Krieges über 2000 politische Verhaftungen stattgefunden haben, und daß die Rückbeförderung der Abgeordneten des Duma aus Polen nach Petersburg zu dem ausgesprochenen Zweck des Schutzes des Kaiserhauses und der derzeitigen Regierung erfolgt ist. Die großen russischen Niederlagen in Ostpreußen und Polen sind in Petersburg durch Briefe der Soldaten bekannt geworden.

Zur Räumung von Belgrad.

Sofia, 14. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Sofia wird gemeldet, daß die serbische Regierung an die Bevölkerung von Belgrad eine Rundmachung veröffentlicht hat, worin aus militärisch-taktischen Gründen der Abreiseverbot verboten wird, weiterhin in Belgrad zu bleiben.

Weitere italienische Truppen für Albanien.

Mailand, 15. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Idea Nazionale“ erzählt, daß in der Gegend von Berat, 90 Km. von Valona, große Rekrutenscharen konzentriert sind. Sie schreibt: Um jede Belästigung zu vermeiden, denkt die Regierung daran, das kleine Expeditionskorps mit anderen Infanterie- und Artillerieabteilungen zu verstärken. Diese Maßnahmen sind mehr als gerechtfertigt trotz des Beschlusses der Regierung, sich nicht über die bereits besetzten Punkte um Valona auszudehnen.

Die Russen geben das Vordringen der Türken in Persien zu.

Stockholm, 14. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Die russische Zeitung „Kurier“ meldet aus Tiflis: Die Türken rücken in Persien vor; ihre wichtigsten Bewegungen gehen in der Nähe der russischen Grenze vor sich.

Russische Beschuldigungen gegen die schwedischen Vetroffiziere in Persien.

Stockholm, 14. Jan. (Tel. Ctr. Brf.)

Die „Nowoje Wremja“ erhebt gegen die schwedischen Gendarmerieoffiziere in Persien den Vorwurf, offen Propaganda für Deutschland zu betreiben und die einheimische Bevölkerung gegen Russland und England aufzuheizen. Das Blatt schreibt: Die Aufgabe, die General Viman v. Sander mit seinen deutschen Vetroffizieren in der Türkei in glänzender Weise löste, ist in Persien den schwedischen Instrukteuren anvertraut. Alle unsere Anstrengungen, mit schwedischer Hilfe in Persien eine öffentliche Ordnung zu schaffen, haben zum Ergebnis gehabt, daß wir mit unserem Gelde und unserer diplomatischen und moralischen Autorität deutsche aufwiegelnde Agenten unterhalten. (In Schweden wird man die russische Verärgerung darüber, daß die in persischen Diensten stehenden schwedischen Offiziere in Erfüllung ihrer persischen Auftragsgeber nicht Handlanger der russischen Eroberungspolitik sein wollen, begreiflich und verzeihlich finden. Man wird dort aber mit Recht verstimmt darüber sein, daß sich die russische Presse zu völlig unbewiesenen Beschuldigungen hinreißen läßt. Trotzdem hat, wie die „Fr. Ztg.“ schreibt, der schwedische Kriegsminister eine Untersuchung angeordnet, die allerdings dadurch erschwert wird, daß die russischen Telegraphenlinien die einzig mögliche Verbindung zwischen ihm und den in Persien befindlichen Offizieren darstellt.)

Amlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land von dem russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Tabriz und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzt haben. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte.

Eine Anzahl Meharristen, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Aegypten gebildet haben, hat sich unserer Vorhut ergeben.

Kämpfe in Afrika.

Amsterdam, 15. Jan. (T.-U., Tel.)

Neuter meldet aus Kapstadt: Eine britische Abteilung unternahm am 8. Januar einen Erkundungszug von Walvisbaai nach Urus, 28 Meilen landeinwärts, wobei die Truppe auf einen verlassen deutschen Posten stieß. Die Abteilung kehrte zurück, ohne einen Deutschen gefangen zu haben. Englische Truppen sollen nach derselben Quelle Romansdrift, den Uebergang über den Orange-Fluß nach dem deutschen Gebiete, besetzt haben. Eine deutsche Abteilung, die die Hügel auf dem rechten Ufer besetzt hatte, zog sich in der Richtung auf Randfontein zurück.

Englands und Frankreichs Landbereicherung.

Wie stark England und Frankreich die „Ansteltung Afrikas“ durchgeführt haben, läßt sich aus einer wissenschaftlichen Arbeit von Dr. Büsch entnehmen, in der folgende Uebersicht über den Besitz der europäischen Staaten in Afrika gegeben wird:

	1830	1912
England	2 150 000 Qkm.	8 791 727 Qkm.
Deutschland	2 181 000 „	2 412 900 „
Belgisch-Kongo	2 091 000 „	2 882 800 „
Frankreich	1 841 500 „	9 256 789 „
Portugal	1 800 900 „	2 085 200 „

Hiernach vermehrte im Laufe von 20 Jahren Frankreich seinen Besitz um 7,5 Millionen, England um 6,5 Mill. und Deutschland nur um 300 000 Quadratkilometer. Diese Ziffern beweisen die zur Genüge, wie Frankreich und England im letzten Jahrzehnt als Eroberer aufgetreten sind.

Der Krieg in Kamerun und Togo.

Das Reichskolonialamt veröffentlicht jetzt auch über Kamerun und Togo neuere zuverlässige Nachrichten. Wir sind in die Lage versetzt, den nachstehenden Auszug daraus wiederzugeben.

1. Kamerun.

Der Gouverneur von Kamerun, Obermayer, hat zwei amtliche Berichte auf Umwegen eingelangt, welche die Lage bis Ende September schildern. Als Ergänzung dazu stehen noch neuere Zeitungsberichte, Schilderungen von Beobachtern und französische amtliche Meldungen zur Verfügung. Wichtig ist die Meldung des derzeitigen

Residenten von Garua, Hauptmanns Freiherrn von Traillheim, an das Gouvernement von Kamerun, wonach das britische Gouvernement von Nigeria eine bis zwei Wochen vor der Kriegserklärung Englands an uns mit einem baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten gerechnet haben muß. So wurde z. B. ein nach Köln adressierter, am 23. Juli aus Garua abgegangener Postfach in Yola geöffnet und die Briefpost am 30. Juli lose an den Vertreter der Nigerkompagnie in Garua, nicht an die Residentur, zurückgeschickt. Aus weiteren, im Frieden unerhörten Anzeichen, wie Anhalten deutscher Boten in Nigeria, Festsetzung deutscher Eingeborener in Yola und ähnlichem, hat Frhr. von Traillheim dann geschlossen, daß in Yola in irgendeiner Weise zum Kriege gerufen wurde, und daraufhin am 13. August, 10 Uhr vormittags, im Bezirk Garua den Kriegszustand erklärte.

Ueber die Grausamkeit der Kriegsführung unserer französischen und englischen Feinde, sowie über die schlichte Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen stimmen die neueren Berichte leider mit älteren völlig überein. Die Gefangenen von Kamerun gegen Ende Dezember wird in der Denkschrift wie folgt zusammengefaßt: Mit außerordentlich großer Uebermacht sind die Verbündeten in Kamerun aufgetreten und haben sich einstweilen in den Besitz der Küstengebietsebene gesetzt. Wie weit es ihnen gelingen wird, in das Innere vorzudringen, muß abgewartet werden. Im Innern des Landes ist die deutsche Verwaltung in voller Tätigkeit. Wie wir von unbedingt zuverlässiger Seite erfahren, hat

unsere Farbigentruppe

bisher ganz ausgezeichnet gekämpft und sich den Gegnern an Ausbildung, Schießfertigkeit und Mut entschieden überlegen gezeigt. Von den Yulu, Jarunde und von der Gefolgschaft des einflussreichen Häuptlings Njolo in Bamum haben sich viele Tausende von Eingeborenen zum Truppendienst gemeldet, konnten aber einstweilen nicht eingestellt werden. Die Haltung der Eingeborenen des Innern war — soweit die Nachrichten reichen — tadellos; nur in Eholowa sind zu Beginn des Krieges Unruhen vorgekommen, die zur Hinrichtung des Häuptlings Jampa geführt haben. Selbst in Neukamerun ist es — abgesehen von einer kleinen Unruhe in Buar — nicht zu Aufständen gekommen. Wie zu erwarten, zeigten sich die Duala sehr unzuverlässig, zum großen Teil direkt verräterisch — so führten z. B. die Engländer mit ihrem Kanon in die Kriege von Duala und Umgebung. Hervorzuheben ist die Haltung der Hausa. Diese waren fast überall deutschfreundlich. Sie sind z. B. den Deutschen aus Wabai nach Nola gefolgt und haben sie auch sonst in jeder Weise unterstützt.

Rechnen wir noch das früher erwähnte, durchaus loyale Verhalten der Stämme im Norden Kameruns hinzu, so ergibt sich im weit überwiegenden Umfange ein festes Gefüge zwischen der deutschen Verwaltung und den eingeborenen Stämmen Kameruns. Hierin aber haben wir einen Faktor von wesentlicher Bedeutung für den weiteren Verlauf der Ereignisse zu erblicken.

2. Togo.

Aus Togo ist nicht viel Neues zu berichten. Ueber die Vorgänge in Nordtogo sind wir bisher nur durch folgende, kurz gehaltene französische Meldung aus Bamaka (Dahomey) im „Temps“ vom 28. November v. Js. unterrichtet: „Gleichzeitig mit der englisch-französischen Expedition im Küstengebiet von Togo wurde Nordtogo von französischen Eingeborenentruppen und 500 Mestizen unter Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika, Arbouffier, besetzt.“ Nach weiteren, in Berlin eingegangenen Privatnachrichten haben sich die Ereignisse in Togo nach der Uebergabe in Lamina folgendermaßen abgespielt: „Die Deutschen wurden als Kriegsgefangene unter schwarzer Bewachung auf den Bahnhof nach Atapame abtransportiert. Dort wurde ihr Gepäck von den feindlichen Offizieren revidiert. Hierbei haben die französischen Senegalsoldaten sich unter den Augen ihrer Vorgesetzten zahlreiche Sachen der Gefangenen aneignet. Es blieb den Gefangenen in der Hauptsache nur das übrig, was sie selbst oder einer ihrer schwarzen Diener tragen konnten. So kamen sie nach Lome, wo sie sofort am 30. August auf den englischen Frachtdampfer „Obuasi“ gebracht wurden. Hier wurden diejenigen Männer aufgenommen, die mit Genehmigung des englischen Oberkommandierenden unter Polizeiaufsicht zur Wahrung der Interessen ihrer Firmen zurückbleiben durften. Diese Vergünstigung wurde den Firmen nur in dem von England besetzten Teil Togos zuteil.“

Wie schon in der ersten Veröffentlichung mitgeteilt, haben sich die Engländer und Franzosen einstweilen in unsere Kolonie Togo geteilt. Der Osten mit Porto Seguro, Nuatscha, Atapame und das ganze Hinterland ist von den Franzosen besetzt. Den Deutschen, die in Lome zurückbleiben durften, ist verboten worden, dieses Gebiet zu betreten. Die deutschen Geschäfte in diesem Gebiet sind geschlossen. Die Franzosen haben angeordnet, daß französisches Geld mit deutschem und englischem gleichwertig anzunehmen ist (1 fr = 1 sh = 1 M.).

Die englische Regierung, die den Südwesten von Togo mit Bagida, Lome, Tievie, Pakime, Rhandu und So inne hat, ist nachsichtiger. Der englische Truppenführer, Lieutenant Colonel Bryant, hat für jede Firma und Pflanzung und für andere Betriebe je einen Mann, allerdings unter gewissen Freiheitsbeschränkungen, für Lome und den englischen Teil Togos freigelassen. Auf diese Weise ist es den deutschen Firmen möglich, in dem von den Engländern besetzten Teil ihre Geschäfte weiterzuführen. Nach einer Notiz in der „Westminster Gazette“ vom 7. November v. Js. ermunterte das englische Handelsamt bereits die britischen Kaufleute, ihren Handel auf Togo auszuweiten. Wir erkennen in dieser Maßnahme wiederum das emsige Bestreben der Engländer, die Kriegslage nach Möglichkeit für die Hebung ihres eigenen Handels und die geschäftliche Unterdrückung wirtschaftlicher Konkurrenten auszunutzen.

Die von der Kolonialverwaltung im Interesse einer angemessenen Behandlung der gefangenen Deutschen unternommenen Schritte haben bisher dazu geführt, daß die britische Regierung auf unsere Vorstellungen geantwortet hat, sie habe das Erforderliche veranlaßt, um Frauen, Kinder und Kranke nach Europa zu verbringen. Die Stellungnahme der französischen Regierung zu dieser Frage ist noch nicht bekannt geworden.

Zum Ministerwechsel in Wien.

Wien, 14. Jan. (Eig. Tel., Str. Bln.)

An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß der neue Minister des Reichs, Burian, in der letzten Zeit der auswärtigen Politik große Aufmerksamkeit zugewendet und mit dem Grafen Berchtold rege Fühlung unterhalten habe. Es scheint also, daß Graf Berchtold sich und Burian seit längerer Zeit auf den Wechsel in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vorbereitet habe.

Wie dem „B. Z.“ aus Prag telegraphiert wird, glaubt man, abweichend von den in Wien bis jetzt geäußerten Ansichten, in Prager politischen Kreisen nicht daran, daß lediglich persönliche Gründe den Grafen Berchtold zum Rücktritt im gegenwärtigen Zeitpunkt veranlaßt haben. Den Anlaß gaben nach außen hin die schon seit längerer Zeit währenden Unstimmigkeiten mit dem Grafen Tisza, wie man ja eigentlich schon lange in den eingeweihten Kreisen weiß, daß nicht Graf Berchtold, sondern Tisza der eigentliche Leiter der äußeren Politik war.

Wie in Wien verlautet, wird sich Burian demnächst in das deutsche Hauptquartier begeben, um mit dem Reichszkanzler v. Bethmann Hollweg Fühlung zu nehmen.



Graf von Berchtold

Wien, 14. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Handschreiben an den Grafen Berchtold:

„In Würdigung der Motive, die Sie veranlassen, mir die Bitte um Enthebung vom Amte des Ministers meines Hauses und des Reichs zu unterbreiten, genehmige ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Enthebung. Bei diesem Anlaß spreche ich Ihnen für die in Vererbung dieses Amtes mir und meinem Hause und der Monarchie im Frieden wie auch während des jetzigen großen Krieges mit aufopfernder Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste sowie für die während Ihrer früheren diplomatischen Laufbahn entfaltete hervorragende Tätigkeit meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. Ich sehe Sie mit Bedauern aus dem Amte scheiden, und verleihe Ihnen als Zeichen meiner fortdauernden Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz meines Heiligtumsordens.“

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ferner ein kaiserliches Handschreiben an den Freiherrn v. Burian, das ihn zum Minister des kaiserlichen Hauses und des Reichs ernannt und ihn mit dem Vorsitz im gemeinsamen Ministerrat betraut.



Freih. v. Burian

Der deutsche amtliche Scheidegruß.

Berlin, 14. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt zu dem Ministerwechsel in Wien u. a.:

Graf Berchtold scheidet aus dem Amte, das er nicht erstrebte, aber in hingebender Pflichterfüllung für Kaiser und Reich unter den schwierigsten Umständen mit Ehre führte. In der serbischen Frage hat er im Interesse des europäischen Friedens so lange Geduld bewiesen, bis es außer Zweifel stand, daß der Dreiverband unter dem Vorzeichen Serbiens Souveränität zu schützen, Österreich-Ungarn in einer Lebensfrage schwächen und demütigen wollte. Während der mühseligen Verhandlungen über Albanien verteidigte Graf Berchtold die Adriantinteressen der habsburgischen Monarchie gegen das Eindringen der Serben und ihrer russischen Gönner mit Erfolg und hielt zur Enttäuschung der Westmächte das Einvernehmen mit Italien aufrecht. Die Bündnis-Beziehungen zum Deutschen Reich waren bei ihm in treuer Obhut. Bei seinem Scheiden aus dem Amte begleiten ihn die herzlichste Sympathie und die hohe Verehrung unserer politischen Kreise. Mit der Bewährung des mitteleuropäischen Zweifelhinschlusses in dem Feuer des Weltkrieges bleibt Graf Berchtolds Name geschichtlich verknüpft.

In seinem Nachfolger, dem Freiherrn von Burian, begrüßen wir einen Staatsmann von erprobter Tatkraft und einen überzeugten Anhänger der Bündnispolitik Oester-

reich-Ungarns. Möge es ihm gelingen, die auswärtigen Interessen der Donaumonarchie durch die Fähigkeiten des großen Krieges mit harter Hand hindurch zu steuern zu einem ehrenvollen, erfolgreichen Frieden.

Fürsorge für Kriegsbeschädigte.

Aus Frankfurt berichtet die „Fr. Ztg.“:

Unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Freidert (Dieblich), des stellvertretenden Vorsitzenden des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes, fand unter Anteilnahme von Vertretern des Kriegsministeriums, des Ministeriums des Innern in Darmstadt, des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps, des Oberpräsidenten in Kassel, der Landesversicherungsanstalten für das Großherzogtum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau, des Kruppvereins, Vertretern von Medizinalbehörden und des Roten Kreuzes sowie des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes Verhandlungen statt, die sich mit der Frage der umfassenden Organisation der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten befaßten.

Der Tagung lagen Leitfäden zu Grunde, die von den Professoren Ludloff (Frankfurt a. M.), Geheimrat Dr. Dieb (Darmstadt), Stadtrat Dr. Fleck (Frankfurt) und Dr. Schlotter (Frankfurt) erläutert wurden. Stadtrat Dr. Martinek (Berlin) als Vertreter des Kriegsministeriums wies vor allen Dingen darauf hin, daß die Militärverwaltung es als ihre vornehmste Aufgabe betrachte, die Heilfürsorge der Kriegsbeschädigten mit allen Mitteln, die die ärztliche Wissenschaft an die Hand gibt, zu übernehmen. Besonders betonte er, daß nicht nur eine Wiederherstellung im ärztlichen Sinne, sondern auch eine Wiederherstellung im wirtschaftlichen Sinne, d. h. die Erreichung eines möglichst hohen Grades der Arbeitsfähigkeit das Ziel sei, das sich die Militärverwaltung bei ihrem Heilverfahren gesetzt habe und wozu ihr nicht nur ihre zahlreichen eigenen Einrichtungen zur Verfügung stehen, sondern auch die mannigfachen Spezialanstalten, Kliniken, medikomechanischen Institute, Lungeneinrichtungen, Badeorte usw., mit denen sie Verträge abgeschlossen habe.

Eine eingehende Aussprache über das Verhältnis der Leistungen der Militärverwaltung und der Landesversicherungsanstalten ergab, daß ein Hand- in-Handarbeiten der Militärverwaltung mit den Landesversicherungsanstalten nach der Entlassung der zu Versorgenden aus ihrem Militärverhältnis bereits gewährt ist. Die Militärverwaltung begrüßt auf das lebhafteste die Mitwirkung auch anderer Organisationen (Kruppfürsorge-Vereine, Frauenvereine, Arbeitsämter) bei der sozialen Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und wird deren Mitarbeit, soweit es an ihr liegt, nach Kräften unterstützen.

Die der Tagung zu Grunde gelegten Leitfäden fanden mit unwesentlichen Änderungen Annahme. Zur Durchführung der Aufgaben der Kriegsbeschädigten-Fürsorge wurde ein das obengenannte Wirtschaftsgebiet umfassender Ausschuss aus Vertretern der Landesversicherungsanstalten, der Krupp-Fürsorge, der Arbeitsämter und unter Mitwirkung der Militärbehörde mit dem Rechte der Zuwahl bei Erweiterung seiner Tätigkeit gebildet. Die Bildung von Unterausschüssen nach Staaten und Landes- teilen sowie von Hilfsausschüssen mit Anschluß an die größeren Heilanstalten wird als nächste Aufgabe dieses Ausschusses angesehen.

Das Erdbeben in Italien.

Rom, 14. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Heute früh gegen 3 Uhr wurde ein neuer Erdstoß verspürt; in einigen Stadtvierteln eilte die Bevölkerung ins Freie.

Aus Avezzano.

Es bestätigt sich, daß am schlimmsten Avezzano betroffen ist. Dort ist buchstäblich kein Stein auf dem andern geblieben. Die wenigen Überlebenden, die durch die Trümmer schleichen und nach ihren Angehörigen suchen, können die Straßen nicht mehr unterhalten. Die heftige Abbranzerei ist ein Trümmerhaufen. Hier und da lauert eine Gruppe Überlebender um Wasser.

Die Ausgrabung der Verschütteten wurde in Avezzano die ganze Nacht fortgesetzt. Das Bahnhofsgelände ist ein Trümmerhaufen, unter dem noch Verschüttete liegen sollen. Alle Notabeln sind umgekommen, so der Unterpräfekt mit Frau, der Bürgermeister, der Hauptmann der Carabinieri mit elf von zwölf seiner Leute. Von einem Infanterie-Detachment, das 85 Mann zählte, sind 25 umgekommen. Erweisen sich die bisherigen Meldungen als richtig, dann sind in Avezzano tatsächlich allein gegen 10 000 Menschen gestorben.

Der „Messaggero“ meldet: Einige hundert Überlebende bivouacieren rund um ein Lagerfeuer auf einem Hügel. Sie scheinen das Bewußtsein verloren zu haben und sind nicht imstande, den Unglücklichen zu helfen oder auch nur ein Wort zu sagen. Sie haben auf diese Weise die Nacht zum Donnerstag unter klarem Himmel und bei großer Kälte zugebracht. Etwa 50 Hilfsmannschaften aus Caroli brachten die erste Hilfe und retteten etwa 20 Verletzte. Unter den Trümmern hörte man Stöhnen und herzerweichende Schreie um Hilfe. Der Abgeordnete Sipari teilte dem „Messaggero“ in einem Telegramm mit, daß das Unglück an Heftigkeit und Umfang dasjenige von Messina übertreffe.

Avezzano, 14. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Mit den Truppen sind viele Militärärzte hier angelangt und haben zwei Feldlazarette aufgeschlagen. Das Rettungswerk verursacht große Schwierigkeiten infolge der starken Verformung der Häuser, welche vielfach nur Schutthaufen bilden. Unter den Trümmern des Mädchengymnasiums sind 150 SchülerInnen begraben worden, von denen durch die hingebende Arbeit der Feuerwehrgesellschaften nur eine lebend und zwei als Leichen geborgen worden sind. Die Straßen sind völlig verschüttet, nur der Hauptplatz ist freigebblieben. Das Rettungswerk wird während der Nacht bei Haderlchein fortgesetzt.

Der König von Italien traf Donnerstag nachmittags in Avezzano ein, um die Unglücksstelle zu besichtigen. Bis jetzt sind dort über hundert Leichen geborgen worden. Die Rettungsmannschaften fanden auch zahlreiche Verletzte in den Trümmern. Die Verletzten wurden mit Sonderzügen nach Rom gebracht.

Auch Avello bei Avezzano mit 1000 Einwohnern soll vernichtet, die Dörfer von Sulmona und Ceccano sollen zerstört sein.

Aus Sora.

Der nächststark betroffene Herd ist die Stadt Sora in der Provinz Caserta. Auch hier sind zahlreiche Häuser eingestürzt, alle übrigen unbewohnbar geworden. Zweihundert Tote wurden bisher herausgezogen. Die Überlebenden kramieren auf den Straßen. Sora zählte 18 000 Einwohner.

da infolge der geringen Bautätigkeit nach Schilfrohr keine Nachfrage ist. Auf die einzelnen Lose, für die sonst mehrere 100 M. gelöst wurden, gaben die wenigen Kaufliebhaber nur Gebote von 5-7 M. Die Gemeinden Gimbheim und Eich hoben deshalb die Versteigerungen auf.

Sport.

Eine Spende des deutschen Andersports. In führenden Kreisen des Andersports ist der Gedanke entstanden, eine Spende unter den Angehörigen und Freunden dieses Sportzweiges aufzubringen, deren Ergebnis der Nationalspende für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen als Beitrag überreicht werden soll. Da die Mitglieder derjenigen Vereine, an die sich der Aufruf in erster Linie wendet, meist den bemitteltesten Kreisen angehören, so darf wohl mit dem Zustandekommen einer größeren Summe gerechnet werden. Da zurzeit etwa 20000 Mitglieder der deutschen Andersvereine im Felde stehen, bietet sich für die Zurückgebliebenen eine gute Gelegenheit, auch ihrerseits die Opferfreudigkeit für das Vaterland durch eine rege Beteiligung an der Spende zu betätigen. Anfragen erledigt die Geschäftsstelle der Spende, der Wasserport-Verband, Berlin, Friedrichstraße 230. Zahlungen sind an die Bank für Handel und Industrie, Depositarkasse, B. Berlin, Potsdamer Straße 55, zu richten.

Wiener und Budapest Frühjahrsrennen. Die beiden letzten Körperkämpfe des Nachbarlandes, der Jockeyclub für Österreich und der Ungarische Jockeyclub, geben jetzt die Ausschreibungen für die Wiener und Budapest Frühjahrsrennen bekannt. Danach soll die Saison in Wien am 17. April und in Budapest am 6. Mai ihren Anfang nehmen. Der Unionclub hat, wie schon mitgeteilt, mit Rücksicht auf den Krieg bislang von der Veröffentlichung der Ausschreibungen für die Berliner Rennbahnen noch Abstand genommen. Erfreulich ist es, daß die Ausschreibungen des Nachbarlandes eine Verdichtung aller ausländischen Fachaussprüche aufweisen, eine Maßregel, die hoffentlich auch in Deutschland zur Einführung gelangt. Die „Steepchases“ werden in „Hindernissen“, und „Handicaps“ in „Ausgleichrennen“ verwandelt. Anstatt „Gewichtspublikationen“ heißt es jetzt „nach Bekanntgabe der Gewichte“, statt „Maßenrennen“ „Rennen für stiellose Pferde“, und statt „Propositionen“ „Renntauschreibungen“. Anstelle des „Frühjahrsmeetings“ wird jetzt „Frühjahrsrennen“ gesagt, für „Meeting“ „Renntabell“, für „Renntermin“ „Renntage“, für „Gewichtspublikation“ „Gewichte“ und für „Auktion“ „Versteigerung“.

Bermischtes.

Ein Denkmal für Hindenburg in Rärnten.

Die Sektion Hannover des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins hat in Aussicht genommen, zur Ehrung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg nach dem Kriege gemeinsam mit dem Landesverband für Fremdenverkehr in Rärnten einen Berggipfel, die Viskle, in „Hindenburghöhe“ umzubenennen und auf ihm ein Denkmal zu errichten.

Jung Deutschland in Uebersee.

In dem „Evangel. Gemeindeblatt für die La Plata-Staaten“ (Buenos-Aires) vom 2. Dezember finden wir unter der Überschrift „Die kleinen Patrioten“ folgendes ansprechende Gedichtchen von Emilie Priemer-Rosario:

Sind da zwei Knirpse, erst kaum sieben Jahr,
Mit deutschblauen Augen und blondem Haar,
Den Ransen am Rücken, zur Schule bereit.
Ich höre sie reden über Kriegeszeit.
„Du“, sagte der eine mit ernstem Gesicht,
Geburtsstagsfeier gibst du dieses Mal nicht,
Das Geld für unsere Geburtsstagsgaben,
Das sollen die deutschen Krieger haben.“
„Ja“, sagte der andre ohne Befinnen,
„Und schon ist's, daß wir Deutschen gewinnen!“
Er sagte das mit solch strahlendem Blick
Seiner blauen Augen voll lachendem Glück.
Daß mirs wurde im Herzen so eigen warm.
Ich nahm die Knirpse in meinen Arm
Und streichelte ihnen die blühenden Wangen.
Dann bin ich beglückt meines Weges gegangen.
Gott schütze euch, Jung Deutschland in Uebersee,
Euer Vaterland trifft jetzt bitteres Schicksal;
Doch, gibst solcher Patrioten noch mehr,
Ist's und nicht bang um die Zukunftwehr!

Das große Weiden!

Kriegsroman von Guido Krenker.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau“... verkehrte er langsam; aber in seiner Stimme war plötzlich ein harter Klang... „Ich kann heute nichts weiter tun, als Ihnen die Hand küssen und Sie meines tiefsten Dankes zu versichern. Ich werde die heutige Begegnung nicht vergessen und vielleicht — ich wünsche es mir — vielleicht findet sich noch einmal die Möglichkeit, Sie meines tiefsten Dankes zu versichern. Ich werde durch Worte. Denn Worte sind ja so leer und so arm!“
Es schien, als wolle er noch etwas anderes sagen. Aber dann löste er fast ruckhaft seine Hand aus der ihrer. Gestalt klitzten die Sporen — eine militärische Knappe und doch ehrfurchtsvolle Verbrennung — ein letzter Blick, mit dem er ihre Gestalt zu umfassen schien... dann schloß sich die Glastür hinter ihm.

Hanna Uttenried stand noch immer auf derselben Stelle. Sie lauschte höflichen, höflichen Schritt, hörte, wie er unten auf dem Mondell etwas mit dem Diener sprach — dann verknirschten seine Schritte auf dem Kies.
Und alles war wieder, wie es vorher gewesen.
Oder doch nicht?

Wenn die nächsten Tage anstrengendster Arbeit und Pflichterfüllung Hanna Uttenried eine Freistunde gaben — dann sah sie oft, den Kopf in die Hand gekläut.

Und immer war es ihr, als stünde irgendwo — im Hintergrunde der Diele, halb eingehüllt von schwerem flumpe Schlagschatten — eine redenshafte schlauke Gestalt im lichtblauen Dragonerrod.

Und eine Stimme schwang sich zu ihr hinüber: — „Worte sind ja so leer und arm!“

Sie verachtete ihn das hingeworfen und Klang doch wie lockende Verheißung.

Und dann begann das Herz wieder hoch oben in der Kette zu hämmern und Hanna Uttenried fragte sich fassungslos:

Worauf warte ich denn überhaupt? Und was habe ich mit diesem Mann zu schaffen, den ich vielleicht nie mehr wiedersehen werde und mit dem mich nichts verbindet, als die zufällige Gemeinsamkeit unseres Deutschtums?

Dank für eine Wein-Liebesgabe. Folgender Feldpostbrief geht uns zu: Silvesterwein 1914/15. Unter den Liebesgaben sein. — Die uns die Feiertage brachten. — Befanden sich zwei Risten Wein. — Die wir „ehrfurchtsvoll“ betrachten. — Wir können ihn, wir können ihn. — Sie kommen aus Wiesbaden. — Wer doch nur der Spender war? — Wir konnten nicht erraten. — Wer könnte aber uns auch hier, — „Madeltra“ spenden zum Kisten? — Wir haben Rum und Arrak nur hier. — Weil Wein nicht baut der Osten! — Doch nicht lang währt unser Kisten. — Herr Rittmeister spricht bei der Feier: — „Den Madeltra von Wiesbaden — Schickt mir mein Freund, Herr Rittmeister!“ — Kameradschaft vermag sehr viel! — Sie hält uns Deutsche hoch! — Doch Freundschaft hat ein höher Ziel; — Sie spendet Wein uns noch! — So erhielt denn jedermann — Ein Flaschen Madeltra. — Wir kießen freudig rufend an: — „Ein Hoch der Freundschaft sein!“ — Verglichen Dank für diese Spende. — Für den so schönen, alten Wein! — Er krönte heut zur Jahreswende — Zur Feier unser Tischlein klein. — Nun mag der Risse ruhig kommen. — Wir sind bereit von Kopf bis Fuß. — Risch wird noch ein Schluck Wein genommen. — Dann gibts Feuer, daß er laufen muß! — Wir rufen zu vom fernen Ost! — Herr und Frau Rittmeister, Neues Jahr!“ — Wir bleiben hier stumm auf Vorposten. — Trinken Madeltra schön und klar! Gedichtet von Unteroffizieren und Mannschaften der 4. Eskadron des Dragonerregiments Prinz Albrecht von Preußen (Ritt.) Nr. 1 als Dank für eine sehr gütige Sendung von 120 Flaschen fünfundzwanzig-jährigen alten Madeltra von Herrn Philipp Meier aus „Meiers Weinbude“, Wiesbaden, Luisenstraße 12. (gez.) W. v. d. Trend, Rittmeister und Eskadronschef 4. Drag. 1.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Die Lage des Kleinhandels seit dem Ausbruch des Krieges war Gegenstand einer eingehenden Vorgesprächung in einer dieser Tage in Berlin stattgefundenen Vertreter-Versammlung der „Interessengemeinschaft großer deutscher Detailhändlerverbände“ Deutschlands. Die Versammlung faßte das Ergebnis dieser Aussprache in folgender Entscheidung zusammen:

Trotz der im allgemeinen ungünstigen Einwirkungen des Krieges, von denen einzelne Geschäftszweige besonders betroffen wurden, und die in der Hauptsache auf vielfach unbegründete Kreditmaßnahmen einzelner Händler und Liefergruppen und unveränderte Bedarfsbeschränkungen der Verbraucher zurückzuführen sind, hat der deutsche Detailhandel sich mit Erfolg bemüht, seinen wirtschaftlichen Aufgaben voll und ganz gerecht zu werden und zugleich den Beweis seiner wirtschaftlichen Gesundheit und Stärke zu erbringen, die in ihm den festen Willen zeigten, durchzuhalten, bis ein dem Einfluß der gewaltigen deutschen Kräfte und Interessen entsprechender ehrenvoller Frieden herbeigeführt ist. Die Interessengemeinschaft stellt mit Genugtuung fest, daß die durch die Regierungen beim Bundsrat getroffenen Maßnahmen sich hierbei im allgemeinen als nützlich und geeignet erwiesen haben, um die wirtschaftlichen Schädigungen des Krieges auszugleichen und zu mildern.“

Marktberichte.

Wiesbaden, 14. Jan. Fruchtmarkt. 50 Alfo Hafer: höchster, niedriger und Durchschnittspreis 12,50 M.; Gerste: höchster Preis 5 M., niedriger 4,50 M., Durchschnittspreis 4,75 M.; Weizen: höchster Preis 3,50 M., niedriger 2,50 M., Durchschnittspreis 3,07 M.; Krummstroh: höchster Preis 2,70 M., niedriger 2,30 M., Durchschnittspreis 2,50 M. Angefahren waren 2 Wagen mit Hafer, 5 Wagen mit Gerste und 6 Wagen mit Stroh.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 10, Rasse 120, Rasse 851, Schafe 310, Schweine 1250. Preise für 1 Zentner: Rasse: feinste Mastkälber Lebendgewicht 54-58 M., Schlachtgewicht 90-96 M., mittlere Rasse und beste Saugkälber Lebendgewicht 45-50 M., Schlachtgewicht 75-83 M., geringere Rasse und gute Saugkälber Lebendgewicht 40-44 M., Schlachtgewicht 68-75 M., Schafe: Mastlamm und Masthammel Lebendgewicht 44 M., Schlachtgewicht 94-96 M., geringere Mastlamm u. Schafe Lebendgewicht 36-38 M., Schlachtgewicht 85-90 M., Schweine: vollst. Schweine von 80-100 Kg. Lebendgewicht 65-67½ M., Schlachtgewicht 83 bis 85 M., vollst. Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht

VII.

Am Abend dieses Tages, als sich die weichen Schatten der Nacht über die Landschaft zu senken begannen, trabte auf den Gutshof der Herr „Don repos“ ein alterer, martialisch aussehender Herr, dessen Ansehn im wohlgeordneten Gesicht selbst gegen die Straffheit der preussischen Uniform abfiel.

Er beehrte die Dame des Hauses zu sprechen. Und als Hanna Uttenried ihn im kleinen Salon empfing, schlug er sofort wie ein Leutnant die Sporen zusammen und verbeugte sich respektvoll.

„Gnädige Frau — Oberstabsarzt Dr. Brud. Und ich bitte gehorsam um Verzeihung, wenn ich nicht einmal meine Karte herbeigeholt habe, aber meine Briefstube muß mir irgendwo in einem Kasten abhandeln gekommen sein. A la guerre, comme à la guerre. Gnädige Frau werden dem reuigen Sünden Buße nicht verlagen!“

Die blonde junge Frau nickte ihm mit lebendwärmendem Lächeln in einen Stuhl.

„Es hat wirklich nichts zu sagen, Herr Oberstabsarzt. Darf ich fragen, was mir das Vergnügen Ihres Besuches verschafft?“

„Das Vergnügen, gnädige Frau, ist absolut auf meiner Seite. Ihnen dürfte dieser Besuch in seinen Folgeerscheinungen nur Arbeit und Mühe bringen.“

„Nämlich, gnädige Frau — ich komme gewissermaßen im Auftrage des Premierleutnants von Trenga, dessen Sie sich in so heroischer Weise angenommen haben.“

Hanna Uttenried wehrte mit lächelndem Kopfschütteln. „Es war nur eine Selbstverständlichkeit, Herr Oberstabsarzt. Und jetzt kann ich mir auch schon den Zweck Ihres Besuches denken. Ich hat Herrn von Trenga, zu veranlassen, daß einige der Schwerverwundeten zu mir ins Haus gebracht würden, damit wir sie hier pflegen können, bis sie zum Rücktransport wieder genügend gekräftigt sind.“

„Stimmt, gnädige Frau. Herr von Trenga, der glücklicherweise bei uns eingetroffen ist und an der Schlacht als Zugführer sofort aktiven Anteil genommen hat, übermittelte mir Ihr gütiges Anerbieten. Der Zweck meines Besuches ist eine Anfrage, wieviel Verwundete Sie ungefähr aufnehmen könnten?“

„Wenn es sein muß — etwa zwanzig Mann.“

Der Oberstabsarzt Dr. Brud kratzte vor Vergnügen über sein ganzes rundes joviales Gesicht.

„Das ist hervorragend, meine gnädige Frau; das ist ganz ausgezeichnet. Und nun muß ich Ihnen ein Geständ-

64-68 M., Schlachtgewicht 80-82 M., vollst. von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 66-67½ M., Schlachtgewicht 83-85 M., vollst. von 120-150 Kg. Lebendgewicht 66-67½ M., Schlachtgewicht 83-85 M. — Marktpreis: Rasse flau, Schafe rege, ausverkauft; Schweine gedrückt, Ueberhand.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzufügen. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pf. beizulegen, was in Briefmarken ausbezahlt kann.)

Junggeheile 1915. Kräftige, kerngesunde, mutige, selbstbewusste, bessere Natur. Willensfest, bestimmt, etwas Herrenmensch, — in der Ehe Dankschuld, doch blüht die Güte immer durch. Bei Scheidung Ruhe leicht Bornegeungen ungewöhnlich, jedoch nicht hindern: viel Selbstwille, stets bemüht. Ihre Gefühle auf der Basis des klugen, nüchternen Verstandes zu gründen. Das setzt sich auch in der Liebe. Kein Weiberfeind, aber doch nicht leicht zu erobern. Schwer befreundet; Sie glauben sich an Anforten berechtigt, die Eitelkeit spielt ihre Rolle.

Wer Brotgetreide verfrachtet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Anzeigekäse

Barometer
STURMGEHEILIGKEIT VERÄNDERUNG SCHNELL

Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +8 niedrigste Temperatur +7

Barometer: gestern 763,2 mm heute 761,6 mm.

Voraussichtliche Witterung für 16. Januar:

Trübe mit Niederschlägen bei milden, aber kräftigen, zeitweise aufziehenden südwestlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Ertr.	1
Kelberg	2	Wienhausen	1
Kerfisch	5	Schwarzenborn	2
Warburg	1	Rassel	1

Wasserstand: Rheingebiet: Gauh: gestern 4,41 heute 4,19. Lohn: gestern 3,68, heute 3,70.

Wasserstände vom 14. Januar 1914. Konstantz 2,85, Dünning 1,00, Rühl 2,68, Straßburg 2,68, Mannheim 4,83, Mainz 2,74, Bingen 3,55, Rheingau 4,10, Koblenz 5,27, Köln 5,00.

16. Januar	Sonnenaufgang	8,06	Monataufgang	8,56
	Sonnenuntergang	4,14	Monatuntergang	5,16

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Sch. Kiedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider für den Reklam- und Interaktenteil: Karl Werner. Emdrich in Wiesbaden.

Feder Soldat sollte

mitführen Mörchholz-Dampfbade (Erde) für Hautschäden (ranke, rissige Haut, Buntlaufen etc.). Mörchholz-Seife, einseitige Dampfbade-Gesundheitsseife. Schützt Haut vor Reizung mit Seife und Seife für auf. M. 1,00, in Apotheken erhältlich. G. 230

nis machen — das Gedächtnis meiner Unerschrockenheit. Ich habe mir nämlich erlaubt, gleich einige Krankentransporte hierher zu dirigieren. Hoffentlich lassen Sie solche Borelligkeit nicht falsch auf.“

„Im Gegenteil, Herr Oberstabsarzt — der Saal ist bereits fertig mit Betten belegt und alles zur Aufnahme der Verwundeten bereit. Ich habe noch eine junge Dame im Hause — die Nichte des Generals Ulrich, die Straßburg nicht mehr erreicht und auf einer Fährfahrt in unsere Gegend kam. Eine sehr lebenswürdige vornehme junge Dame, die mir sicher bei der Pflege gern zur Hand gehen wird. Witten allerdings möchte ich Sie um einige fachmännische Anleitungen — noch lieber wäre es mir, Sie könnten mir für die nächsten Tage einen Unterarzt irgendeines der deutschen Regimenter überlassen, da wir beide, Präselein de Guignard und ich, uns doch erst etwas in diesen Samariterdienst hineinfinden müßten.“

Diese Forderung bereichte dem Oberstabsarzt offenbar diebische Freude. Wenigstens glänzte sein Gesicht, als habe er eine sehr lustige Geschichte gehört.

„Meine verehrte gnädige Frau — Sie sehen in mir Ihren gehorsamen Diener. Aber Ihre Forderung ist einfach unmöglich. Die Unterärzte der Regimenter dürfen sich von ihren Truppenteilen nur auf besonderen Befehl entfernen. Dagegen könnten Sie zu Handreichungen von mir zwei Sanitätsbedienten überlassen bekommen. Die Leute sind an sich in der Krankenpflege gut vorbereitet, und auf jeden Fall würde es solange gehen, bis Sie einen Weibsbürger Arzt ausfindig machen, der die Pflege Ihrer Patienten ständig übernimmt.“

Hanna Uttenried erhob sich wieder.

„Vielen Dank, Herr Oberstabsarzt; und wenn Sie jetzt, bevor Ihre Kranken eintreffen, den Saal noch einmal schnell inspizieren wollten, würde ich Sie gern führen.“

Der Inspektionsgang verlief zur vollen Zufriedenheit beider Teile.

„Meine Hochachtung, gnädige Frau — ich finde so gut wie nichts zu ändern. Ehe ich verabschiede, möchte ich jedoch noch ausdrücklich darauf hinweisen, daß Sie nicht ausschließlich deutsche Verwundete zur Pflege erhalten, sondern es befinden sich auch verschiedene französische Verwundete darunter. Ja sogar — aber erschrecken Sie um Gotteswillen nicht — einige der gefährlichsten Turkos mit einem ihrer Hauptleute.“

(Fortsetzung folgt.)

Königliche Schauspiele.

Freitag, 15. Januar, abends 7 Uhr:
22. Vorstellung. Abonnements D.

Der Komposition.

Aufspiel in vier Akten von Adolf
Karrington. — In Szene gesetzt von
Herrn Regal.

August Wolf, Regisseur

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Herr Andriano

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.

Freitag, 15. Jan.: Die Hedermaus.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr:

Die Hedermaus.

Stadttheater Danau a. M.

Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr:

Die große, die kleine Zeit.

Königliche Schauspiele Cassel

Freitag, 15. Januar, abends 7 Uhr:

Im weißen Rösch. (Herrn: Als ich wieder kam.)

Großes Volkstheater Darmstadt.

Freitag, 15. Januar, abends 7 Uhr:

Der Verführer.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein a.)

Samstag, 16. Januar:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Musikdirektor.

1. Wir von der Kavallerie,

Marsch J. Lehnhardt

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Italienerin in Algier“

G. Rossini

3. Weihnachtsbesang A. Adam

4. Finale aus der Oper

„Lohengrin“ R. Wagner

5. Melodie A. Rubinstein

6. Ouvertüre zu „Didakt und

Bauer“ F. v. Suppé

7. Fantasie aus der Oper

„Rigoletto“ G. Verdi

8. Gruss vom Rhein, Marsch

P. Kraft.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Stadt. Musikdirektor.

Eintrittspreise:

Saal Mk. 0.30, Loge Mk. 1.—.

Sonntag, den 17. Januar:

Zwei Vorstellungen,

nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

197/2

Walhalla-Kurtheater

Von Samstag,

den 16. Januar, ab:

Täglich abends 8 Uhr

Buntes Theater.

Hervorragende

Kunstdarbietung mit der Zeit

entsprechendem Programm.

Eintrittspreise:

Saal Mk. 0.30, Loge Mk. 1.—.

Sonntag, den 17. Januar:

Zwei Vorstellungen,

nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

197/2

Walhalla-Kurtheater

Von Samstag,

den 16. Januar, ab:

Täglich abends 8 Uhr

Buntes Theater.

Hervorragende

Kunstdarbietung mit der Zeit

entsprechendem Programm.

Eintrittspreise:

Saal Mk. 0.30, Loge Mk. 1.—.

Sonntag, den 17. Januar:

Zwei Vorstellungen,

nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

197/2

Walhalla-Kurtheater

Von Samstag,

den 16. Januar, ab:

Täglich abends 8 Uhr

Buntes Theater.

Hervorragende

Kunstdarbietung mit der Zeit

entsprechendem Programm.

Eintrittspreise:

Die 3 letzten

Ausnahmetage!!!

Garant. ig. antenabries Kind-

u. Ochsenfleisch. Pfd. 60 Pf.

ist. Bratenstücke. Pfd. 60 Pf.

sart. Roastbeef u.

Lenden. Pfd. 90—100 Pf.

Herner von 32. schwer.

fetten Rast- und

Landschinken Pfd. 60—65 Pf.

Kalbsfleisch u. Knack. Pfd. 1.00.

Pa. Schweinebraten Pfd. 80 Pf.

Steis trisch. Garkfleisch Pfd. 65 Pf.

Pa. Prekops u. Fleischwurst

Pfd. 80 Pf.

Pa. geräuchert für 1. Pfd.

Pfd. 90 Pf.

Mager Rindfleisch Pfd. 1.10 Pfd.

Fleisch zum Schmelzen bei

10 Pfd. billiger.

Jeder Kunde erhält bei Ein-

lauf von 2 Pfd. an eine Vorlon

Suppentuch gratis. 19501

Mehlgerei Hirsch

61 Schwalbacher Str. 61.

Stadt Weilburg, Albrechtstr. 38.

Samstag Mehlsuppe 19399

wogu freundlichst einladet

Martin Arieger.

Wiesbadener Unterstufungs-Bund

(Zierbefasse).

Samstag, den 16. Januar 1915, abends 8½ Uhr im unteren

Lokal des Veto-Vereins, Luisenstraße 20.

1. ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Schriftführers.

2. Bericht des Rechners.

3. Festsetzung des Gehalts des Vorsitzenden.

4. Ergänzungswahl des Vorstandes

a) des Vorsitzenden.

b) des stellvertretenden Rechners.

c) des stellvertretenden Schriftführers.

d) von fünf Beisitzern.

5. Wahl der Kassenrevisoren.

6. Wahl der Rechnungsprüfer.

7. Allgemeines.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches

und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Präsident Gold. Medaille

Ideal Zahn-Brücke

Zahnersatz ohne Gaumenplatte

D. R. Patent Nr. 261 107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-

ersatz etc.

Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

193

Taschenbuch

der

1914 • Kriegsergebnisse • 1870

1. Vierteljahr.

1. August bis 31. Oktober 1914 und 1870, nebst

Vorgeschichte und den Bildnissen der Heerführer.

Herausgegeben von Bernhard Grothaus.

Preis 30 Pfennig.

Es ist unmöglich, die Nachrichten von den vielen

Weltkriegen und vornehmlich den letzten Krieg-

schicksalen zu bezeichnen, weshalb so ein künstliches

Zusammengefasst sehr häufig gute Dienste tun wird.

Ein umfangreiches Sachregister nach 144

worten ermöglicht die bequemste und sorgfältigste

Aufsuchung jedes Ereignisses. Das Taschenbuch enthält

kurze Mitteilungen von allen Vorfällen, die

einigenmaßen von Bedeutung sind, von 28. Juni 18

zum 31. Oktober nach Tagen geordnet. In einem

Index sind für jeden Tag die Ereignisse von 1874

nach in knapper Form die Ereignisse von

1870 angegeben, was namentlich auch unsere Krieger,

die im Westen im Felde waren, sehr interessieren

wird. Als besondere Beilage enthält das Taschenbuch

Taschenbuch auch noch die wöchentlichen Bild-

nisse der beiden Kaiser und der bevor-

stehenden Heerführer der verfeindeten Ar-

meen.

Schönstes Geschenk für alle im

Felde Stehenden.

In haben in allen Buchhandlungen und in den

Geschäftsstellen der Wiesbadener Verlags-Anstalt,

Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12

und Bismarckring 29.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufs-

geschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu münd-

licher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Gewerbe-In-

spektoren des Regierungs-Bezirks dafür — außerhalb der Bureau-

stunden — noch besondere Erörterungstermine eingerichtet, die auf den

ersten Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr

nachmittags und auf den zweiten und vierten Sonntag jeden

Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Inkündig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die königl.

Gewerbeinspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsdräume sich da-

selbst Nikolasallee Nr. 34, befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungs-Präsident.

Qualität

bleibt Qualität!

Kindfleisch ohne Unter-

schied der Stücke nur . 60.

Garkfleisch stets frisch . 70.

Garkfleisch von fetten

Kälbern nur . . . 70.

Mettwurst

zum Schmelzen . . . 80.

Als Spezialität: Haus-

macher Leberwurst . 60.

Mehlgerei 19116

Anton Siefer

17 Bleichstraße 17.

Bekanntmachung.

Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen.

Auf Grund der §§ 2, 4 und 5 der Bekanntmachung über das

Verfüttern von Brotgetreide und Weizen vom 28. Oktober 1914

(Reichs-Gesetzbl. S. 480) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schrotens von Roggen und Weizen, auch wenn er mit

anderen Früchten vermisch oder nicht mahlfähig ist, ist verboten

§ 2. Die Ortspolizeibehörden können für einzelne Fälle oder

auf jeherzeitigen Widerruf allgemein bestimmten Personen oder

Betrieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenschrot zur

Brotbereitung gestatten, sofern die Verwendung des Schrots zur

Brotbereitung gesichert ist. Dem Hersteller ist eine schriftliche

Genehmigung über die Zulassung auszubewilligen.

§ 3. Wer auf Grund einer Genehmigung gemäß § 2 Roggen-

oder Weizenschrot zur Brotbereitung gewerbsmäßig herstellt,

hat ein Verzeichnis zu führen über die von ihm erzielten Auf-

träge zur Lieferung von Roggen- oder Weizenschrot oder zum

Schrotens von Roggen und Weizen, der ihm von dem Auftrag-

geber oder von einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist.

Das Verzeichnis muß enthalten:

a) eine laufende Nummer,

b) Vor- und Zuname sowie Stand und Wohnort des Auftraggebers,

c) Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,

d) Tag der Lieferung,

e) Datum der polizeilichen Genehmigung (§ 2).

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung des

Verzeichnisses die Bücher der zum Führen des Verzeichnisses

Verpflichteten einzusehen zu lassen.

Die Vorschriften zu § 3 der Ausführungsbestimmungen vom 29.

November 1914 zu der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914

wird, soweit sie sich auf Unternehmer von Mühlen bezieht, auf-

gehoben.